

Politik

In Wortgewittern

Uwe Tellkamp, Katja Hoyer und Simon Strauß diskutieren in Ettersburg bei Weimar teils heftig über Wege aus der politischen Sackgasse

INGO MEYER

Wenige Tage vor der Bundestagswahl fragen sich noch immer viele Wähler, wo auf dem Stimmzettel sie ihr Kreuz setzen sollen. Gibt es eine echte oder nur eine behauptete Alternative zur gescheiterten Ampel – oder geht es am Ende nur darum, sich vom großen ins kleinere Übel zu retten?

Eine gute Möglichkeit, den Gedanken anderer Menschen zu lauschen und dadurch die eigenen zu schärfen, bieten die „Ettersburger Gespräche“. Im gleichnamigen Jagdschloss, zehn Kilometer nördlich von Weimar gelegen, diskutierten seit 2011 über 300 Geistesgrößen aus Politik, Kultur und Gesellschaft vor und mit dem Publikum, unter ihnen Herfried Münkler, Monika Maron oder Wolfgang Thierse.

An diesem Samstag gibt es gleich zwei solcher Gespräche. Um 16 Uhr steigen die Historikerin und Kolumnistin dieser Zeitung Katja Hoyer sowie der Romancier und FAZ-Redakteur Simon Strauß aufs Podium des Gewehrsaals, um 19 Uhr folgt der Schriftsteller Uwe Tellkamp.

Löchrige Brandmauer

Der Nachmittagstermin ist ein freundlicher. Hoyer und Strauß kennen sich, und sie teilen im Grunde dieselbe Position: Wir sind in einer Zeitenwende, und ob es besser oder schlechter wird, liegt im Nebel. Mit Blick auf die Wiederwahl Trumps bilanziert Hoyer: Während man in den USA einen kompletten Kurswechsel herbeiwählen könne, bekomme man in Deutschland stets nur eine Variante derselben Koalition. Regiert ab März womöglich eine Restampel? Strauß bescheinigt der AfD, viele ihrer Ziele aus der Opposition heraus erzielt zu haben. Sie sei längst Teil des politischen Geschehens, „wie Bullen auf dem Schulhof, die an der Seite stehen und dennoch wirken“. Aber unsere Demokratie halte das aus. Die AfD rufe nicht zum bewaffneten Widerstand auf, „sie ist vom demokratischen System eingefasst“.

Während Simon Strauß seine Einsichten nach eigenem Bekunden auf Exkursionen aus dem Elfenbeinturm gewann, hat Katja Hoyer einen direkteren Draht zu Ostdeutschen. Das merkt man ihren Aussagen an, die Selbsterlebtes verarbeiten, tiefer schürfen, mitfühlernd sind. Mit historisch geschultem Blick bilanziert sie das bundesdeut-



Uwe Tellkamp und Peter Krause bei der Diskussion vor Publikum im Schloss Ettersburg bei Weimar

THOMAS MEYER/SCHNITZER

sche Staatsversagen: Während die meisten Menschen sich nach Stabilität und Sicherheit sehnen, hat die Politik die Gesellschaft umgebaut und fordert jetzt vom Volk, ihr ins Ungewisse zu folgen. Das aber sträubt sich – und wie jetzt ersichtlich wird, mit Erfolg. Hoyer führt als Positivbeispiel die dänische Ministerpräsidentin Mette Frederiksen an, der es gelang, ihre Sozialdemokraten wieder in die Regierung zu führen, nachdem sie zugegeben hatte: „Nicht die Wähler haben sich von uns entfernt, sondern wir uns von ihnen.“ Der vehemente Beifall im Saal zeigt, dass Hoyer mit dem Zitat eine Wunde aufreißt.

Es folgen Stimmen aus dem Publikum. Ein Redner bemängelt, dass in öffentlichen Gremien wie dem ÖRR zu viele Parteimitglieder säßen. Ein anderer sagt kopschüttelnd, Deutschland könne nicht auf jeden Krieg der Erde reagieren und solle aufhören, Wirtschaftsmigration moralisch zu bemänteln. Ein älterer Mann vergleicht die aktuelle Lage mit der Spätphase der DDR. Nur gab es damals ein leuchtendes Rollenmodell – die Bundesrepublik. Heute aber sei da nichts. Am Ende des Gesprächs fühlt es sich ein wenig so an, als sei die DDR wiederauferstanden. Oder war sie niemals weg?

19 Uhr, Auftritt Uwe Tellkamp. Hier führt der Schlosstdirektor Peter Krause das Gespräch. Er hebt zunächst ab auf die Rede „Das Schrifttum als geistiger Raum der Nation“ des österreichischen Dramatikers Hugo von Hofmannsthal aus dem

„Wir denken die Gesellschaft vom Ausnahmezustand her, nicht von der Utopie.“

Uwe Tellkamp, Schriftsteller

Jahr 1927 – in der Hofmannsthal eine „konservative Revolution“ forderte, um die geistige Einheit Deutschlands und Europas wiederherzustellen – sowie dessen Drama „Der Turm“, das mit Königsmord und Revolution endet. Beide Texte sind als Stielvorlage für Tellkamp bestens geeignet. Doch was an anderen Tagen ein gediegenes Literaturgespräch hätte werden können, führt schon nach wenigen Minuten mitten hinein in die bundesdeutsche Wahlkampfwirklichkeit: eine Landschaft aus Brandmauern und Wachtürmen, Einhegungen und Ausgrenzungen. Immer wieder füt-

tert Krause den Schriftsteller mit teils überbordenden Einlassungen zur politischen Wirklichkeit. Tellkamp sitzt etwas angespannt am Tisch, trinkt ab und zu aus seinem Wasserglas. Mehrmals schaut er nach rechts, wo am Parkettrand

gediegener, nahezu bourgeois wirkt. Hellwach und fast masochistisch vergnügt verfolgt es Tellkamps Wortgewitter, das keinen Stein auf dem andern lässt. Niemand sei ja nur christdemokratisch, nur grün, nur rot. Er selber sei als Familienvater konservativ, als politischer Autor aber nicht. Wenn wir weitermachen wie bisher und jede Deutungsmacht den Nazis überlassen würden, hätten wir schon verloren. Eine Demokratie, die unbequeme Meinungen ausgrenzt, verdiene ihren Namen nicht. Geistige Freiheit sei, die Dinge nüchtern einzuschätzen und vernünftige Ideen umzusetzen, egal von wem sie kämen. „Wenn es stimmt, dass die AfD voller Nazis ist, dann lehne ich diese Partei ab. Aber stimmt das?“ Und Tellkamp zitiert Alexander Wendts bissiges Bonmot von den Deutschen, die noch jede Sackgasse bis zu ihrem Ende abschreiten würden. Auch die entlang der Brandmauer.

Eine Frage Krauses zielt auf die Ost-West-Debatte. Tellkamp erinnert sich an 1990, als er sein bundesdeutsches Leben begann und sofort erkannte, hier würde er vermintes Gelände betreten. Die ostdeutsche Kultur sei bis zu diesem Zeitpunkt eine Überlebenshilfe gewesen, wegen des Festhaltens da-

ran würden Ostdeutsche heute vielerorts als Rechte beschimpft. Das DDR-Bildungssystem sei strukturierter gewesen als das westdeutsche, es sei aus der Verfasstheit der Gesellschaft entstanden, habe die klassische Kultur abgebildet in dem Bemühen, einen neuen Menschen zu erschaffen.

Womit sich die Schule heute beschäftigen möge? Mit der europäischen Vision, dem römischen Recht, in das so viel Kultur floss, mit historischen Ursache-Folge-Ketten, damit, alles zu hinterfragen, vom Spitzensteuersatz bis zu Diversitätsregeln. „Kritisches Denken ist die Grundvoraussetzung für ein demokratisches Gemeinwesen.“ Das ginge jedoch schwerlich bei der vorherrschenden „Moralisierung von allem und jedem“. Die Leute im Land hätten legitime Fragen, die viel zu lange unbeantwortet geblieben seien. Nachdrücklich fordert Tellkamp einen Interessenausgleich zwischen allen Kräften – auch global – und zeigt dabei keinerlei Berührungängste. Gewiss, Putin sei ein Verbrecher, aber der sitze auf einem Berg billiger Energie. Dürfte man denn nur mit netten Menschen verhandeln?

Eine Riesenvut im Bauch

Wahrlich: Tellkamps Deutschlandbild leuchtet rabenschwarz. Dabei kommt der Dresdner nach einer halben Stunde erst richtig in Fahrt! Zum Abwandern ganzer Industrien erklärt er: Kreativität gedeiht nur bei fruchtlosem Denken. Zur CDU: Jetzt fangen sie an, über Migration nachzudenken, wo waren die denn die 16 letzten Jahre? Zu Correctiv Wannsee-2.0-Fantasma: Welch ein journalistisches Desaster von Hamburg bis München!

Der Saal spürt, dieser Mann hat eine Riesenvut im Bauch. Kurz blitzt der Dichter auf, als er eine Passage aus Hofmannsthals „Reiselied“ rezitiert; man glaubt ihm in diesem Moment, dass er viel lieber Bücher schreibt, als hier auf dem Podium zu sitzen und Politik zu machen.

Nach 80 Minuten des Umsichschlagens kommt Tellkamp an ein Ende, einen Augenblick lang wirkt er erschöpft. Da weht plötzlich seine Tochter auf die Bühne und setzt sich auf seinen Schoß. Uwe Tellkamp umarmt das kleine Mädchen. Dann lacht er zum ersten Mal an diesem Abend gelöst, schüttelt kurz den Kopf über sich selbst und schlägt seinem Kind vor, zu sagen: „Papa, du bist so ein Kürbis!“

VERMISCHTES
DIENSTLEISTUNGEN

Kl., freundl. Ost-Malerfachbetrieb
renov. press., eig. Holz/Platt., Möbelflacken
Entrants, 10% Rabatt! Schreiben bei Leaning,
☎ 29 04 80 80

Deutsches Rotes Kreuz

Zusammen mehr Wärme schaffen

Gemeinsam helfen.
Vor Ort und weltweit.

Ihre Spende hilft! drk.de/spenden

Berliner LESERREISEN

Traumhafte Flussreisen

Entdecken Sie blühende Ufer und historische Städte entlang der schönsten Flüsse in Deutschland und Europa. Ob Seine, Rhône, Rhein oder Donau, genießen Sie erlebnisreiche Ausflüge und lassen Sie sich von der entspannten Atmosphäre auf dem Wasser verzaubern.

Kostenfreies Info-Material:
030 – 23 27 66 33
www.berliner-zeitung.de/leserreisen
leserreisen@berliner-zeitung.de

schottische Halbinsel	frühere kleine deutsche Münze	rheinisch-närrisch	antikes Zupf-instrument	Saharaberge	Herbstblume	Orang Ambition	Fluss in Togo	antibell. knabern
schmale Rinne	Laubbaumfrucht	Hauptstadt von Portugal	Nieder-schlag	griechischer Buchstabe	Stachelker	Erweiterung eines Hauses	Osterr. Sängerin	
Zank, Unfrieden (ugs.)	Nachlassempfangerin	böser Zauberer	düres trockenes Geis	Naturwissenschaft	Staat in Nahost			
Steilvogel	Reise-reservierung	lat. untätig	krümmen, biegen	Männername (Alpengebiet)				
hohe Geländeerhebung	Stadt am Meer	Staat in Westafrika	Gerät zur Kammherstellung	Satz der Ökure	langliche Virenbefug			
Erdzeitalter	französisch: Brot	gleichgültig		englisch, französisch: Alter				
Männername	Fremdwort: Laut...							
Demontage	Ränke-spiel							
Stahl-mist								

Auflösung des letzten Rätsels:
D O Z S P
C U R E B C O L U M B U S
A L L X O R T I S A
J E D E S Y W I S S E N
T I A T A G E N W I T
E U N U C H P I O E K O
I N S Z B A U X I T
S I P E T R E L I A
R U D W I T F R E N D O
P A T I B R E L I A
S M A R I E
D E N A R R U T E
N I S I E M E N S
D A S S A R T E